

legung des Weges zur heutigen Situation unmittelbar an die eigentlichen Fragen von heute heran. Antworten auf Fragen der Katechetik können aber nicht eher gesucht werden, als bis daß die Fragen selbst gültig formuliert sind.

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ

Müller, Josef, SVD: *Wozu noch Mission?* Eine bibeltheologische Überlegung (= *Biblisches Forum*, 4). Kath. Bibelwerk / Stuttgart 1969; 86 S.

Mittelpunkt der kleinen Studie ist die Frage nach einer „schriftgemäßen Missionsbegründung“. Vf. erweist sich als guter Kenner der vielfältigen Ansätze innerhalb der modernen Theologie und vermittelt einen guten Einblick in die Schwierigkeiten, die sich der Neubesinnung auf die Mission stellen. — Kap. I umreißt die Problematik in drei großen Sachfeldern: die säkularistische Welt — Hunger und Ungerechtigkeit — die Renaissance der nichtchristlichen Religionen und die neuere Theologie. Dieselben drei Felder werden im Schlußkapitel IV als geschichtlicher Ort des missionarischen Dienstes aufgezeigt. — Kap. II und III unternehmen den Versuch der bibeltheologischen Begründung. Der Weg zur Weltmission wird geschildert als Weg von Israel, Gottes Zeichen für die Völker (ein störender Druckfehler in der Zwischenüberschrift S. 28!), über die Stellung Jesu zu den Heiden hin zur Zeit der Kirche als der Zeit der Mission. Diese Kirche ist missionarisch, insofern sie vor aller Welt bezeugt, „daß der Kommende auch der schon Gekommene ist, daß dieser Welt die Epiphanie der Herrschaft Gottes über alle Geschichte als eschatologische Verheißung geschenkt ist“ (44). Sinn der Existenz der Kirche ist, wie Kap. IV weiter ausführt, „der Dienst an der Welt . . . Die Kirche leistet ihn stellvertretend für die Vielen“ (45).

Das Büchlein ist für eine breitere Öffentlichkeit bestimmt, mußte daher notwendigerweise auf die wissenschaftliche Diskussion verzichten und das vortragen, was Vf. in der augenblicklichen Situation glaubt vertreten zu können. Daß dabei andere Akzentsetzungen sowohl im exegetischen Teil wie auch in der Abschätzung der Zeitproblematik denkbar sind, ist verständlich. So verläuft m. E. die Dynamik der Problematik eher von den Religionen über die sozialen Nöte hin zur Gesamtfrage einer aufgeklärten, gott-losen Welt. Manches Urteil ist ungeschützt. Unschärf erscheint mir auch in manchen Punkten II. 3. Die beliebte Verankerung der Kirche und ihrer Mission einseitig in Tod und Auferstehung Jesu ist diskutabel. Und dann: Wieso ist der Geist ein „anderer Offenbarer“ (37)? Wie verträgt sich der Satz: „Die Zeit der Mission steht unter der Verborgenheit des Geistes, in dem sich Gott noch mehr verhüllt als in Jesus“ mit den späteren Sätzen: „Geist aber ist Offenheit. Durch Kreuz und Auferstehung tritt Christus aus der Verslossenheit der irdischen Existenz in die Offenheit des Geistes über“ (37)? — Die Verbindung von Stellvertretungsgedanken und Mission wird man aus dem Blickwinkel unserer bisherigen Missionsarbeit solange mit Skepsis betrachten, als es nicht gelingt, die alten Imperative durch entsprechend neue zu ersetzen. „Mission ist nichts anderes als der Dienst der Kirche, die sich unter die Völker gesandt weiß um der einen heilen Welt willen, auch wenn Gott sich diese Welt letztlich selbst vorbehält“ (8). Ob die Antwort auf die Frage deutlich genug ausgefallen ist, muß am Ende die Praxis erweisen. In ihr muß sich zeigen, ob *Mission* für junge Menschen auch in der Zukunft eine erstrebenswerte Aufgabe bleibt oder ob die volle Rückgliederung der Mission in die Kirche nicht zugleich eine wachsende Uninteressiertheit an den Missionsaufgaben alten Stils nach sich zieht.

Wittlaer

Hans Waldenfels SJ